

Er scheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Nr 95.

Dienstag, den 15. August 1882.

7. Jahrg.

Tagesbericht.

— An den in diesem Jahre stattfindenden großen Herbstmanöver des 12. Armeecorps bei Meisa, sowie an der daselbst stattfindenden Kaiserparade, werden auch die Zöglinge der Unterofficierschule Marienberg theilnehmen. Seit dem Bestehen dieses Instituts wohl das erste Mal.

— Aus dem Erzgebirge, 7. August. Nachdem die Heidelbeerernte wohl unter den Folgen der Kälte keineswegs den Anfangs gehegten Hoffnungen entsprochen hat, so daß die Preise ziemlich hoch blieben, sieht man jetzt der Reife der Preiselbeeren mit großer Erwartung entgegen, da die Blüthe sehr günstig verlaufen und ein reicher Ansaß von Früchten vorhanden ist. Leider ist vielfach noch die Unsitte verbreitet, die Beeren halbreif abzupflücken und im Keller die Nothreife erlangen zu lassen. Auch in diesem Jahre haben die Amtshauptmannschaften Anstalten getroffen, diesem Unfuge kräftig entgegenzutreten und theils den 20. August, theils den 1. Septbr. als Termin für die Preiselbeerernte festgesetzt. Vor diesem Termin dürfen Preiselbeeren weder gepflückt noch feilgehalten werden. Möchte das Publikum selbst durch Vorsicht beim Einkauf dazu mit beitragen, daß nur völlig reife, dunkelrothe Waare Abnahme findet.

— Auf der Polizeiwache in Chemnitz wurde am 7. d. zur Anzeige gebracht, daß ein an der Leipzigerstraße wohnhafter Arbeiter auf der Hartmannsstraße einen großen schwarzen, mit brauner Brust und dergleichen Pöten versehenen Hund, welcher ohne Maulkorb herumgelaufen war, an sich gelockt, mit in seine Wohnung genommen und wahrscheinlich geschlachtet habe. Der Angeeschuldigte wurde sofort in seiner Wohnung aufgesucht und beim Ausschlagen des Hundes betroffen. Nachdem er Anfangs ausgesagt hatte, den Hund von einem Unbekannten gekauft zu haben, gab er schließlich zu, denselben widerrechtlich sich angeeignet zu haben. Nun wird ihm freilich der Hundebrot, den er noch nicht einmal genießen konnte, unverhältnismäßig theuer zu stehen kommen. Der Eigenthümer des Hundes hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können.

— Laut der „Sächs. Schulztg.“ hat der Lehrer Seydel zu Meinersdorf bei Stollberg eine sehr practische Rehrmaschine erfunden, die gewiß der Beachtung werth ist, zumal sie der Praxis entstammt und ganz gründlich kehrt, ohne gesundheitsschädigende Nebel der alten Rehrweise mit sich zu führen. Dabei ist auch ein beliebig zu gebrauchender Sprengapparat, der auch extra zu haben und zu gebrauchen ist und mit einem kräftigen Wasserzerstäuber vortreffliche Dienste leistet. Die Rehrmaschine hat die Form eines kleinen Fahrzeuges, besteht aus zwei Rädern, einer Rehrwalze, einer verdeckten Doppelpapier zur Aufnahme des Kehrichts, einem Spritzenzeug und aus den nöthigen Stellungen, ist leicht beweglich und bequem, schon von einem zehnjährigen Kinde zu führen, kehrt vor- und rückwärts, Ecken und Winkel gleich gut rein, Schwellen und andere Erhöhungen stören dabei nicht. Ein Local von 150 Quadratmeter ist in zehn Minuten gereinigt. Die Kosten des Apparats mit Verpackung betragen 30 Mark.

— Kirchberg, 12. August. Gestern Nachmittag spielten in der Wohnung des hiesigen Kaufmanns B. die beiden jüngern Söhne desselben mit einem geladenen Revolver, wobei der ältere seinen 15-jährigen Bruder durch die Brust schoß und den Tod des Verletzten sofort herbeiführte. Während dieser Zeit befand sich der Vater in der Wohnung des ältesten Sohnes, um der Taufe von dessen erstem Kinde beizumohnen, welche Feier hierdurch in traurigster Weise unterbrochen wurde.

— Am Buffet im Wartesaal II. Classe in Reichenbach erscheint am Sonnabend ein mit dem Sitzzug von Eger angekommener Herr, verlangt ein Glas Lagerbier und bezahlt dasselbe mit einem neuen österreichischen 5-Guldenfchein. Im Drange der Geschäfte wird von der Buffetdame der Schein für eine neue 50-Marknote

gehalten, derselbe an den Principal abgegeben und demgemäß herausgezahlt. Als der Irrthum bemerkt ward, war der Fremde mit dem Leipziger Sitzzug abgereist. Da nun bis jetzt weder der Mehrertrag noch eine Meldung von dem Fremden eintraf, dürfte auf eine widerrechtliche Aneignung zu schließen sein.

— Deberan, 9. August. Aus Pockau bei Lengefeld schreibt man dem „Wbl. f. Deb.“: Gestern Dienstag Abend verunglückten 5 bei dem Reparaturbau des durch das Unwetter am 3. Pfingstfeiertag beschädigten Eisenbahnbaumes beschäftigte Arbeiter. 2 waren sofort todt, hierunter der Schachtmeister, 3 schwer verwundet. Das Unglück ist durch Entgleisung einer mit Steinen beladenen Bau-lowry, auf der sich die 5 befanden, herbeigeführt worden.

— Dresden. Das Directorium von Sachsens Militärvereinsbund ernannte Se. kgl. Hoheit den Prinzen Georg unter wahrhaft freudiger Zustimmung der Bundesbezirksvorsteher zu seinem Ehrenmitgliede, weshalb sich am letzten Dienstag, den 8. d. M., dem 50. Geburtstage Sr. kgl. Hoheit, eine Deputation aus dem Directorium unter Vorantritt des Bundespräsidenten Tanner nach Hofsterwitz begab, um Höchstdemselben diesen Beschluß mitzutheilen und um huldvolle Annahme dieser Ehrenmitgliedschaft zu bitten. Se. kgl. Hoheit war sichtlich erfreut, dankte in halbvollen, herzlichen Worten und betonte dabei namentlich, daß Er die Bestrebungen von Sachsens Militärvereinsbunde stets mit größtem Interesse verfolgt habe und es Ihm immer große Freude gewesen sei, die Liebe und Anhänglichkeit für das Königshaus zu allen Zeiten von den Militärvereinen bekundet zu sehen. Er wünsche, daß Sachsens Militärvereinsbund auch in Zukunft diese Tugenden in sich erhalte.

— Dresden. Vom nächsten Sonnabend an werden im hiesigen zoologischen Garten auf kurze Zeit eine Anzahl von Australnegern zu sehen sein, die bereits in anderen großen Städten, zuletzt in Berlin, allgemeine Aufmerksamkeit erweckt haben. Wie bereits bei der Vorführung der afrikanischen Neger und der Feuerländer, so ist auch bei der Ausstellung des Australnegers dem Besucher Gelegenheit gegeben, die primitiven Haushaltungsgegenstände und etwas von den Sitten und Gebräuchen dieser Menschenrace kennen zu lernen; besonderes Interesse soll das Werfen des Bumarang, jener halbmondförmigen Wurfwaffe der Australier, gewähren.

— Dresden, 10. August. Se. Majestät der König wird Anfangs October als Gast des Kaisers von Oesterreich an den in der Umgebung von Neuberg und Würzschlag stattfindenden Jagden auf Hochwild theilnehmen. — Am Geburtstag Ihrer Majestät der Königin erhielt das Directorium des Albertvereins von unbekannter Hand 4000 Mark in Werthpapieren mit der Bestimmung zugestellt, daß dieses Capital zur Verstärkung der Freibettenstiftung, welche bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit unseres Königspaares gegründet wurde, verwendet werden soll.

— Schandau. Vor Kurzem traf eine Patrouille an der Landesgrenze plötzlich drei mit schweren Horden beladene Pascher, welche, als sie die Patrouille gewahrten, eiligst die Flucht ergriffen und über einen Felsen mehrere Klaster tief sammt der Schmuggelwaare hinabsprangen. Es wurde einer eingeholt, während es den andern Beiden gelang, zu entkommen. In dem Packete des Festgenommenen, welcher angab, aus Auffig zu sein, befanden sich 15 Kilogr. Schießpulver.

— Aus Bad Sulza in Thüringen schreibt man, daß dortselbst am 9 d. Abend in der 6. Stunde auf den Bürgermeister a. D., Herrn von Katte, durch zwei Männer ein freches Attentat ausgeübt worden ist. Der Genannte wurde dabei, trotz energischer Gegenwehr, empörend mißhandelt und blutig geschlagen und weiter hatte dann auch die Frau des Bürgermeisters, welche auf dessen Hilferuf herbeigeeilt war, unter der Rohheit der Eindringlinge zu leiden. Bezüglich der Motive der That sagt man, daß das Fallissement des dortigen Verschußvereins viel böses Blut hervorrief und dabei der Bürgermeister

hinsichtlich der Sache des Ausgleichs in den Verdacht der Parteilichkeit gekommen sei. Die Attentäter sind bereits dingfest gemacht und nach Weimar überführt worden.

— Wundstiel, 9. August. Das schlechte Wetter hat nicht allein die schöne Aussicht von den Höhen herab vollständig verdorben, es hat auch die Wege an manchen Stellen so aufgeweicht, daß sie nur schwer zu passiren sind. Ein Fußgänger sucht sich leicht die schönsten Stellen des Weges aus, kann auch einmal im Moose oder auf Rasen wandeln, aber für die Geschirre ist der Weg vorgeschrieben, sie müssen sich in den hier sehr schmal angelegten Wegen bewegen. Ein Wagen, welcher gestern von Alexandersbad aus nach der Louisenburg zu fahren wollte, ist infolge des aufgeweichten Bodens in große Gefahr gekommen. Als der Weg zu einem Damm hinführte, rutschten die Räder aus, der Wagen glitt die den Damm hinunter, überwarf sich und begrub die 5 Insassen unter sich. Fast alle haben mehr oder weniger bedeutende Verletzungen davongetragen. Ein Pferd wurde durch die Deichsel so schwer beschädigt, daß es nicht mehr brauchbar ist und wahrscheinlich sterben wird.

Deutschland. Nach längerer Trennung weilen Kaiser Wilhelm und seine erlauchte Gemahlin seit vorigem Freitag wieder vereint auf Schloß Babelsberg, wo beide Majestäten bis zu ihrer Abreise zu den Manövern in Schlesien und Sachsen residiren werden. Nach der Rückkehr von den Manövern wird das kaiserliche Paar wahrscheinlich einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Baden-Baden nehmen.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, datirt Gastein, 4. August, an den Reichskanzler, worin der Kaiser seine lebhafteste Befriedigung über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung während der Jahre 1879—81 und über die in allen Zweigen dieser Verwaltung gemachten Fortschritte ausspricht. Die Aufmerksamkeit des Kaisers sei besonders durch das erfolgreiche Streben erregt worden, dem stets wachsenden Verkehrsbedürfnisse des Publikums auf diesen Gebieten mit einer durch Erfahrung gereiften Einsicht durch fortgehende Ergänzung der Organisation und Anwendung zweckentsprechender Mittel unter alsbaldiger Benutzung technischer Verbesserungen gerecht zu werden. Der Kaiser spricht schließlich allen betheiligten Beamten, durch deren umsichtige Leitung wie treue Pflichterfüllung diese Resultate gewonnen worden sind, seinen Dank aus. Unsere Reichspost- und Telegraphenbeamten können mit Recht auf eine derartige schwerwiegende Anerkennung aus dem Munde des Kaisers stolz sein.

Die deutsche Regierung scheint entschlossen zu sein, sich von eventuellen weiteren Ereignissen in Egypten nicht überraschen zu lassen. Zu den zwei in den ägyptischen Gewässern bereits befindlichen deutschen Kriegsschiffen, den Kanonenbooten „Habicht“ und „Wöwe“, werden noch drei andere Schiffe unserer Marine stoßen, nämlich die Corvette „Gneisenau“, der Aviso „Zieten“ und das Kanonenboot „Cyclop“, welche Schiffe bereits in der Ausrüstung begriffen sind. Die Interessen Deutschlands in Egypten erscheinen sonach jetzt genügend gewahrt.

Noch hat sich die Aufregung über die bekannte Affaire Meiling kaum gelegt, als schon wieder von einem nicht minder sonderbaren Vorfall berichtet wird. Zwei russische Officiere sollen in den letzten Tagen beim Zeichnen der Festungswerke von Friedrichsort (Kiel) betroffen und verhaftet worden sein. Das Gerücht hiervon war in Kiel mit größter Bestimmtheit verbreitet, selbstverständlich muß man erst nähere Mittheilungen von kompetenter Seite über diese fast ungläublich klingende Nachricht abwarten.

In Hamburg wurde in diesen Tagen das dritte deutsche Sängerbundesfest unter lebhafter Betheiligung der deutschen wie auch auswärtiger Gesangsvereine in glänzender Weise gefeiert.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich hat sich die Erregung über das Triester Bomben-Attentat endlich gelegt und wieder der Erörterung der schwebenden innern politischen Tagesfragen Platz gemacht. Vor Allem ist man auf den Ausgang der bosnischen Reise des Reichsfinanzministers v. Kallay gespannt, denn von dem Berichte, welchen Herr v. Kallay nach seiner Rückkehr dem gemeinschaftlichen Ministerium über die Verhältnisse in den occupirten Provinzen vorlegen wird, hängt wesentlich die Reorganisation der Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina ab. Etwas Näheres über die bisherigen Resultate der Reise Herrn v. Kallays ist jedoch noch nicht bekannt.

Frankreich. Das neue französische Cabinet Duclere ist durch die Ernennung des Bauten-Ministers und der Unterstaatssecretäre in allen seinen Theilen nunmehr vollständig gebildet. Das Portefeuille der Bauten erhielt der Deputirte Hérisson, von der radicalen Linken, durch dessen Ernennung auch den noch weiter links stehenden Ultraradicalen (Clemenceau und Genossen) gewissermaßen eine Concession gemacht worden ist. Zu Unterstaatssecretären wurden Labuze (Finanzen), Vaihant (öffentliche Bauten) und Lozerotte (Unterricht) ernannt. Da auch die neuen Unterstaatssecretäre, mit Ausnahme des Herrn Labuze, als Anhänger Gambetta's gelten, so erscheint dessen Einfluß im neuen Cabinet mehr als gesichert. Welche Consequenzen sich hieraus für die innere und äußere Politik Frankreichs ergeben, wird schon die nächste Zukunft lehren.

England. Die in England drohende parlamentarische Crisis ist durch die unerwartete Nachgiebigkeit des Oberhauses in der irischen Pachttrickstandsbill nicht zum Ausbruch gelangt. In seiner Sitzung

vom 9. August nahm das Oberhaus die Pachttrickstandsbill ohne weitere Abstimmung nach den letzten Anträgen des Unterhauses an, womit es auf die Amendements Salisbury's verzichtet hat. Letzterer erklärte, er habe seine Ansichten über die Unzweckmäßigkeiten der betreffenden Bill nicht geändert, aber im Hinblick auf die Zustände in Irland und Egypten gebe er, und mit ihm die conservativen Pairs, die weitere Opposition gegen die Vorlage auf. Dieser Mißerfolg Lord Salisbury's in Sachen der Pachttrickstandsbill dürfte den Lord wahrscheinlich bewegen, die Führerschaft der Conservativen im Oberhause niederzulegen, wenigstens wissen Londoner Blätter zu melden, daß er sich mit diesem Gedanke trage.

Rumänien. In Rumänien ist eine Ministercrisis ausgebrochen, welche jedoch anscheinend von keiner erheblichen Bedeutung ist. Wie es heißt, würden nur zwei oder drei Minister aus dem jetzigen Cabinet ausscheiden und dafür neue Persönlichkeiten eintreten; im Uebrigen würde das Cabinet intact bleiben.

Türkei. Ueber die türkisch-englischen Abmachungen bezüglich Egyptens ist noch immer nichts Definitives bekannt. Der Sultan hat allerdings Arabi Pascha als einen Rebellen erklärt, vielleicht aber bloß pro forma, nun, dies wird sich wohl bald zeigen. Bezüglich des Abschlusses der englisch-türkischen Militär-Convention herrscht jedoch vollständige Ungewißheit, selbst die Conferenz scheint hierüber nicht näher unterrichtet zu sein, so daß wohl Zeit wäre, wenn England hierüber einmal Farbe bekennen wollte. — In Beirut (Syrien) herrscht infolge der Ermordung eines Muselmans eine bedenkliche Aufregung gegen die dortigen Christen und ist deshalb das englische Kriegsschiff „Thetis“ zum Schutze derselben von Port Said nach Beirut abgegangen.

Egypten. In Egypten kann man den Beginn größerer Operationen seitens der Engländer als unmittelbar bevorstehend betrachten. Die von England abgegangenen Truppen sind zum Theil in diesen Tagen in Alexandrien eingetroffen, auch in Suer ist der größte Theil des indischen Expeditionscorps in voriger Woche eingetroffen. Was die Mitwirkung desselben anbelangt, so wird angenommen, daß das indische Corps nach Kenneh an der großen Nilbeuge in Ober-Egypten soll, um hierdurch Arabi Pascha den eventuellen Rückzug nach Ober-Egypten zu verlegen. Da die Engländer hierbei die zwischen dem Nil und dem Rothen Meere gelegene Wüste passiren müssen, so haben sie bereits eine große Anzahl von Transportkameelen zusammengestellt. — König Johannes von Abessinien hat, als alter Gegner der Engländer, den Engländern seine Bundesgenossenschaft gegen Arabi angeboten, unter der Bedingung, daß Abessinien eine Landerweiterung bis zum Meere erhalte. Ob England die Allianz mit der abessinischen Majestät eingehen wird, ist noch ungewiß.

Ost-Indien. Die Befürchtung, daß die Mohammedaner Indiens durch das Vorgehen Englands in Egypten in eine bedenkliche Stimmung gegen England versetzt werden könnten, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Die hervorragenden indischen Lehnsfürsten haben sogar der englischen Regierung ihre sehr beträchtlichen Streitkräfte zur Bekämpfung Arabi Pascha's zur Verfügung gestellt, doch lehnte die Regierung diese Anerbietungen dankend ab. An der Aufrichtigkeit der letzteren ist jedoch nicht zu zweifeln, denn gerade die mittelbaren Lehnsfürsten Indiens haben in dem furchtbaren indischen Aufstande von 1857 treu zu England gestanden und an der Seite der Engländer kämpften die Sikh- und Sepou-Regimenter der treugebliebenen Fürsten auf das Tapferste gegen ihre mohammedanischen Brüder.

Was die Liebe vermag.

Roman

von E. d. Wagner.

(Schluß.)

Der Lord sah den Grafen fragend an, der sich beeilte, die gewünschte Erklärung zu geben:

„Diese Dame ist Valerians Großmutter, Mrs. Reynolds, und dieser Herr ist Mr. Reynolds, ihr Sohn.“

Der Lord verbeugte sich und betrachtete die Greisin mit lebhaftem Interesse. Ihr Antlitz flöste, wenn auch nicht Liebe, so doch Achtung ein und die stumme Klage der Augen und des Mundes erregte tiefes Mitleid.

Diese Greisin war die Mutter seiner Gattin! Beide durften sich aber nicht wiedersähen, denn noch tönte der Fluch der Mutter fort in der Seele der Tochter! Sie durften sich nicht begegnen!

Der Lord überlegte, unter welchem Vorwande er diesen Besuch verhindern könnte, als der Graf ihm zuvorkam und den gordischen Knoten löste.

„Mylord,“ rief er, „ich muß Ihnen etwas mittheilen, was ich morgen der ganzen Welt verkünden werde. — Miß Gloom ist meine Enkelin!“

Der Stolz und die freudige Erregung des Grafen hatte für den Lord etwas Unfaßliches.

„Mein Sohn war zweimal verheirathet,“ fuhr der Graf fort „Seine erste Gattin war Emmy Reynolds —“

„Seine Gattin? War sie ihm rechtmäßig angetraut?“ fragte Lord Romondale mit heftiger Gemüthsbewegung.

„Rechtmäßig angetraut, Mylord. Er behandelte sie grausam und unbarmherzig und zwar, wie ich überzeugt bin, geschah dies auf Anstiften seines bösen Geistes, Clifford. Mein Sohn verließ seine Gemahlin unter dem Vorgeben, sie getäuscht zu haben, und trieb sie damit in's Elend. Sein, — ihr Kind, Valerie, ist meine Enkelin! — Und nun lassen Sie uns zu ihr eilen!“

Ohne weitere Erklärungen zu geben, an welchen ihn seine mächtig erregten Gefühle verhinderten, folgte der Lord den Vorauseilenden.

Der Graf, der Lord und Sir Arthur benutzten zusammen den einen Wagen und Mutter und Sohn folgten in dem zweiten.

Bei ihrer Ankunft in Romondale's Hause führte der Lord seine Gäste in das Gemach, in welchem er seine Gemahlin vermuthete.

Dieselbe saß glückstrahlend an der Seite ihrer Tochter, deren Lieblichkeit lebhaft contrastirte mit der noch jugendlichen Schönheit der Mutter; man konnte Beide für Schwestern halten.

„Alice,“ begann der Lord, „ich bringe Dir hier mehrere alte Freunde, den Grafen St. Berry, Sir Arthur Ruffield, Mrs. und Mr. Reynold —“

Lady Romondale glich in ihrem Erblichen einem Marmorbilde, als sie ihre Mutter erkannte, die ihr, als sie sie zum letzten Male gesehen, geflücht hatte.

Niemand sprach.

Mrs. Reynold schenkte der vornehmen Lady nur einen flüchtigen Blick, als sie sich vor ihr verbeugte. Als sie aber in diese fest auf sie gerichteten blauen Augen schaute, da erwachte mit heißem Schmerz das Herz der Mutter und sie trat unwillkürlich näher an die Herrin des Hauses heran.

„Mutter!“ flüsterte ihr Sohn.

Weder der stolze Titel, dieses fürstliche Haus, der Glanz der Edelsteine, noch die Veränderung, welche die Jahre hervorgebracht, oder die volle Entwicklung der Schönheit, — nichts von alledem vermochte das Mutterauge zu täuschen. Die alte Frau trat noch einen Schritt näher, kniete nieder und sagte:

„Emmy, Emmy! Sprich zu mir, sage mir, daß Du mir verzeihst, daß ich Dir fluchte, Dich in Deinem Elend verließ und so herzlos gegen Dich war! Vergieb Deiner armen alten Mutter, Emmy! Laß' mich nicht ohne Deine Verzeihung sterben!“

Heiße Thränen benetzten das Antlitz der Flehenden.

Die tief erschütterte Tochter fiel ihr um den Hals.

Der Graf war starr vor Erstaunen.

„Wie ist mir? Bin ich oder alle Andern von Sinnen?“ fragte er.

„Ihre Gemahlin ist doch eine geborene Fulgor.“

„Sie ist allerdings die Adoptivtochter von Mrs. Fulgor, aber sie war auch die verstorbene Gemahlin des Lords Oscar Rocester.“

„Ich habe also nicht nur meine Enkelin, sondern auch meine Schwiegertochter gefunden?“

Er umarmte Valerie mit zärtlicher Nührung und sagte ihr, wie sehr er sich freue, sie wieder gefunden zu haben.

Mit sichtbarer, nur mühsam unterdrückter Bewegung wandte sich Robert Reynold zu seiner Schwester.

„Emmy,“ sagte er, „kannst Du auch mir verzeihen?“

Die Lady reichte ihm die Hand.

„O, Robert, hast Du, hat die Mutter mir verzeihen? Liebt Ihr mich noch?“

Sie las die Antwort in seinen Augen, schlang ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn leidenschaftlich.

„Wie kam es, daß Ihr mich fandet?“ fragte sie ihre Mutter.

„Emmy,“ unterbrach sie ihr Gatte, sie zum ersten Male bei ihrem wahren Namen nennend, „hier ist noch Jemand, den Du nicht begrüßt hast. Er wartet darauf, — Dein Schwiegervater, der Graf St. Berry!“

„Lady Romondale,“ begann dieser warm, „ich bewunderte Sie bisher, jetzt liebe ich Sie als die Wittve meines Sohnes und die Mutter meiner Enkelin. Emmy, man hat sich schwerer an Dir vergangen, als Du es weißt. Deine Trauung war keine Komödie, sondern Du warst meinem Sohne, dem Lord Oscar rechtmäßig angetraut.“

Lord Romondale umschlang und stützte die wankende Gestalt seiner Gemahlin.

„Ich begreife nicht, — Clifford,“ hauchte sie.

„Clifford war und ist ein Elender,“ erklärte der Graf. „Er wußte, daß diese Ehe eine gültige und daß Valerie meine Enkelin sei. Er liebte sie, — denn wer sollte sie nicht lieben, — mehr aber liebte er den Rang, den Reichthum und die Stellung, die er mit ihrer Hand zu erlangen hoffte. Ehrgeiz und Habsucht waren die Triebfedern seines Handelns, er —“

Er hielt inne, da der soeben Genannte gemeldet wurde und befriedigt lächelnd eintrat.

Er kam aus Valeriens Wohnung, wo man ihm gesagt hatte, daß seine Braut nach Grosvenor-Square übergesiedelt sei. Er hatte nur Lady Romondale und Valerie zu finden erwartet. Sein finsterner, gehässiger Blick übersog die Anwesenden.

Vor ihm standen die von dem Arm ihres Gatten umschlungene Lady Romondale, der glückstrahlende Graf, Valerie, die sich auf Sir

Arthur stützte, die leise weinende Mrs. Reynold und ihr Sohn, aus dessen Zügen alle Härte gewichen war.

„Was bedeutet das Alles?“ fragte Clifford gedehnt.

„Es bedeutet,“ antwortete der Graf mit würdevollem Ernst,

„daß ich meine Schwiegertochter und meine Enkelin gefunden habe. Es bedeutet, daß nicht nur die Ehe meines Sohnes mit Emmy Reynold, sondern daß auch die bisherige Miß Gloom, jetzige Lady Valerie Rocester, als meine Enkelin anerkannt werden soll! Es bedeutet ferner, daß Ihre Schurkerei entdeckt ist und daß das Verbrechen, welches Sie und der von Ihnen Verführte an einem unschuldigen Mädchen begangen haben, nun endlich gesühnt wird. Sie sollen vor der öffentlichen Meinung gebrandmarkt werden! Gehen Sie, ehe ich mich vergesse und Sie aus dem Hause jagen lasse!“

Ein Blick in das zornige Gesicht des Grafen genügte, um Clifford zu überzeugen, daß es besser sein dürfte, nicht länger mit dem Fortgehen zu zögern. Er vermüthete sein Mißgeschick, flüchte allen Anwesenden und verschwand, um nie wieder Valeriens Lebensweg zu durchkreuzen.

Am folgenden Tage benachrichtigte Graf St. Berry Lady Georgine von den Verhältnissen, durch welche ihre Ehe mit seinem Sohne ungültig sei und daß sie kein Recht mehr auf ihren bisherigen Titel habe. Sie zeigte so wenig Selbstbeherrschung, daß sie bei dem Grafen auch den letzten Rest von Mitleid verlor. Wuthentbrannt reiste sie bald darauf nach dem Continent, wo sie mehrere Jahre später einen französischen Edelmann heirathete und mit ihrem Gatten nach Amerika zog. Sie kehrte nie wieder nach England zurück.

Die Zeitungen enthüllten der Welt die romantischen Schicksale der Lady Romondale. Bisher war sie die Gefeierte der Aristokratie gewesen, nun ward sie die Heldin des Tages. Ihr Ruf blieb fleckenlos und der Name Lord Oscar's unberührt. Man erzählte, daß seine erste Gemahlin vor der Geburt ihres Kindes im Fieberwahn entflohen sei, daß man sie für todt gehalten und daß er sich daher zum zweiten Male verheirathet habe.

Clifford verließ England, in welchem er durch eigene Schuld unmöglich geworden war, um den russisch-türkischen Krieg mitzumachen. Er fiel in der Schlacht und seine Leiche wurde an der Stelle beerdigt, an welcher man sie gefunden. So endete er unbetrauert und unbeweint.

Lord und Lady Romondale verlebten nun Tage des reinsten Glückes. Sie liebten und vertrauten sich gegenseitig rückhaltslos. Der Lord sah seinen Ehrgeiz befriedigt und seine kühnsten Träume erfüllt.

Auch der alte Graf lernte noch am Abend seines Lebens das Glück und den Frieden kennen. Valerie war sein Abgott. Sie heirathete den Geliebten und blieb in den Augen ihres Gemahls ein Engel an Anmuth und Vollkommenheit.

Die alte Gertrude, die nur den persönlichen Dienst bei ihrer Herrin versah, war eine Respektsperson im Hause.

Auf Reynold-Farm waltete Heiterkeit und Friede. Robert Reynold ist der stolze Mann in Kent. Seine Frau spricht gern von ihrer Schwägerin, der Lady Romondale, und erzählt ihren Freundinnen viel von dem Reichthum derselben und der Anmuth der Lady Valerie Ruffield. Sie begleitete aber auffallender Weise ihren Gatten niemals nach Romondale oder St. Berry-Park.

Die alte Mrs. Reynold ist wie umgewandelt. Sie leitet nicht mehr den Haushalt auf Reynold-Farm, sondern bewohnt auf Romondale eine Reihe glänzender Zimmer. Sie wird dort verehrt und geliebt. Ihre ganze Seele hängt an ihrer schönen Tochter und deren Kindern.

Lady Valerie vergaß diejenigen nicht, die ihr als Miß Gloom Gutes gethan. Das Glück vermochte ihr edles Gemüth nicht selbstsüchtig zu machen, das muthvoll im Unglück den geraden Weg der Pflicht gewählt hatte.

So fügte sich Alles zum Heile der schwergeprüften Herzen. Nach langem, bitteren Kampfe hatte die unbezwingliche Macht der Liebe auch hier den schönsten, glänzendsten Sieg davongetragen.

Vermischtes.

* (Zeitdauer des menschlichen Lebens.) Von zehn Menschen, die an einem Tage geboren werden, erreicht nur einer das vierundsiebzigste Jahr; von achtzehn dergleichen kommt nur einer zum achtzigsten, von dreißig dergleichen nur einer zum fünfundsiebzigsten Jahre alt. Mit jedem Jahre erweitert sich diese Klust. Fast unter hundert gleichzeitigen Geborenen kommt erst einer zum hundertundachtzigsten Jahre. Einer aber, der hundert Jahre zählen soll, muß dreitausend fünf-hundert der mit ihm zugleich Geborenen in's Grab sinken sehen, und wer einhundertundfünf Jahre wurde, dem gingen vierzehntausend seiner Brüder im Tode voran. Von fünfundsiebzigtausend Menschen gelangt nur einer zum einhundertundsechsten Jahre, von fünfzig-tausend nur einer zum einhundertundsiebenten Jahre und unter einer Million Menschen erreicht erst ein einziger das einhundertundzweite Jahr. Was ist Menschenleben — Spreu vor dem Winde! Von ein-hunderttausend Kindern sinken gleich im ersten Lebensjahre zweiund-zwanzig- bis dreiundzwanzigtausend in's Grab, denen acht- bis neun-tausend im zweiten Lebensjahre nachfolgen. Die Menge muß aber noch kleiner werden; vier- bis fünftausend folgen im dritten, zwei-

bis dreitausend im vierten, fünfzehnhundert bis zweitausend im fünften Jahre nach und selbst das sechste Jahr verlängert noch tausend bis elfhundert Opfer! Und so sind also die hunderttausend dann schon bis mindestens auf sechzigtausend vermindert.

* Zum Schutze der Pferde und der Kinder, welche bekanntlich bei der jetzigen Jahreszeit sehr viel von den Fliegen zu leiden haben, ja selbst oft durch sie scheu und wild gemacht werden, empfiehlt nach der „Dr. Z.“ eine englische Ackerbaugesellschaft ein einfaches Mittel, nämlich das Haar dieser Thiere mit einer starken Abkochung von Kuhblättern zu tränken, besonders am Schwanz und an den Nasenlöchern. Durch dieses Defekt werden sie nicht nur vor jenen lästigen Thieren bewahrt, sondern es zerstört auch die Eier, welche die Fliegen auf die Haut der Pferde und Kinder legen.

* Aus Schlesien, 7. August. Der Hirschberger „Vote“ schreibt: „Schnee in den Hundstagen!“ Es ist das ein unangenehmes und trauriges Faktum. Nachdem am Sonnabend früh schon ein Schneefall auf dem Gebirge uns von der Koppe gemeldet wurde, hat um 10 Uhr der Baudenwirth Herr Pohl telegraphirt: Schneefoppe. Wir haben heute die schönste Schlittenbahn und Schneegestöber.“ Auch eine der „Bresl.-Ztg.“ zugegangene Meldung aus Johannisbad von

demselben Tage spricht von einem am 4. und 5. auf dem Hochgebirge erfolgten erheblichen Schneefall und von heftigem Sturme, durch welchen auch die Telegraphen nach der Schneefoppe auf böhmischer und schlesischer Seite beschädigt worden seien.

* Hecker's Mahlmühle in New-York ist abgebrannt. Der angerichtete Schaden wird auf 500,000 Dollars geschätzt.

Schemnitzer Marktpreise vom 12. August 1882

pro 50 Kilo

Weizen weiß. und bunt.	11 Mark 75 Pf. bis 12 Mark 15 Pf.
gelber	— „ — „ — „ —
Roggen inländ	8 „ 50 „ 8 „ 90 „
Braugerste	8 „ 50 „ 10 „ — „
Futtergerste	6 „ 50 „ 7 „ — „
Safer	7 „ 90 „ 8 „ 10 „
Kocherbsen	8 „ 25 „ 9 „ 15 „
Mahl- und Futtererbsen	7 „ 70 „ 8 „ 50 „
Stroh	3 „ — „ 3 „ 20 „
Heu	3 „ 10 „ 3 „ 30 „
Kartoffeln	3 „ 30 „ 3 „ 75 „
Butter	pro 1 Kilo 2 „ 30 „ 2 „ 50 „

Fahrplan der Königl. Sächs. Staatsbahn Chemnitz = Aue = Adorf.
(Gültig vom 1. Juni 1882 an.)

von Chemnitz	—	4 40	9 15	2 14	6 15	von Adorf	—	4 40	8 3	1 54	6 10
„ Burkhardsdorf	—	5 33	10 13	3 15	7 18	„ Schöneck	—	5 56	9 19	2 45	7 21
„ Zwönitz	—	6 13	10 54	4 8	8 2	„ Eibenstock	—	7 11	10 37	3 55	8 30
„ Löbnitz	—	6 26	11 7	4 22	8 15	„ Aue	5 35	8 25	11 40	5 6	—
„ Aue	3 20	6 46	11 35	4 57	—	„ Löbnitz	5 57	8 55	12 1	5 28	—
„ Eibenstock	4 23	7 53	12 22	5 41	—	„ Zwönitz	6 14	9 18	12 16	5 44	—
„ Schöneck	6 —	9 21	1 30	6 48	—	„ Burkhardsdorf	6 57	10 9	1 —	6 28	—
in Adorf	6 50	10 8	2 14	7 31	—	in Chemnitz	7 44	11 12	1 47	7 16	9 18

Rheinisches Weinlager
Carl Mauth, Leipzig u. Ober-Zugelheim a. Rh.
Reelle Naturweine à Fl. von 80 Pf. an.
Niederlage bei Herrn **Emil Schenk.**
Original-Preislisten zu Diensten.

Nächsten 16. August a. c. Nachmittags 4 Uhr
sollen im **Niederzönitzer Rittergutsgehöfte** circa
40 Kntn. alte Schindeln und Banabgänge
gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Niederzönitz, den 14. August 1882.

M. Frisch, Administrator.

Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet. Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke „Rein Cacao und Zucker“ von M. 1.60 ab.
Die 1/4 u. 1/2-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 K^o M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann.
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
Köln. Gebr. Stollwerck, Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten

Gegen Einsendung des Betrages sind von **R. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg nachstehende Bücher zu beziehen:

Declamator und Komiker.
Ausgewählte Sammlung humoristischer Vorträge, Soloscenen und Couplets. Mit vielen Original-Illustrationen. 1 Mark.

Couplet- und Taschenliederbuch,
neues, illustriertes, enthaltend Deutschlands Gassenhauer, Couplets, Volks- und andere Lieder. 60 Pf.

Gesellschafter, der feine.
Anleitung, sich mit feinem Tact auf Visiten und in Gesellschaften zu bewegen, beliebt zu machen und Herzen zu erobern. 1 M. 50 Pf.
Hohenhausen, berühmte Liebespaare
aus verschiedenen Jahrhunderten. 3 Mark.
Die Lungenschwindsucht, ihr Wesen und sichere Heilbarkeit,
für Hülfbedürftige aller gebildeten Stände gemeinfachlich dargestellt von Dr. F. S. Wylmann, prakt. Arzt. 3 Mark.

Verloren
wurde am vergangenen Sonnabend Nachmittags ein **Medaillon.** Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Verloren
wurde ein **guter Ohrring.** Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl.

Liebig's Kumys
(Steppenmilch), kein Geheimmittel, ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Nährmittel bei Halschwind-sucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Nisten m. Auswurf), Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin SW., Friedrichstraße 16 verlandet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Trunksucht, sogar im höchsten Sta-dium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. und Spezialist für Trunk-suchtsleidende **Th. Monckh,** Berlin, Invalidenstr. 141. Atteste, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulzen-Aemtern bestätigt, gratis. Nachahmer be-achte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Einen zuverlässigen **Pferdeknecht** oder **Tagelöhner** sucht
Burkhardsdorf.
Friedrich Steinbach.

Ein Dienstmädchen,
welches sich zum Stricken und Nähen eignet, sucht **August Lehmler,** Niederzönitz.

Gewerbeverein Zwönitz.
Morgen Mittwoch abends 1/2 9 Uhr
Verammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. med. Schubert über „Leib und Seele“. 2. Kassiren der Monatssteuern.
Mitglieder nebst Angehörige ladet hierdurch ein **der Vorstand.**
NB. Von 8 Uhr an ist die Volksbiblio-thek geöffnet.

Sement, Mauerziegel, Ofen, Kegel etc.
billig bei **Emil Schenk.**
50 Schock Strohseile
zur Ernte sind zu verkaufen bei **Friedrich Köhler,** Niederzönitz.